

Review der Online Jazz-Zeitschrift
www.allaboutjazz.com
By Raul d'Gama Rose
Style: Modern Jazz
Published: April 01, 2009

CD Kritik "AirBass"

Gina Schwarz / Richard Oesterreicher | ATS Records (2009)

(Übersetzung: Elisabeth Pfnier)

Zwischen der Idee zu einem ungewöhnlichem Konzept für eine Produktion und dem Mut und der Fähigkeit, das Projekt auch durchzuziehen, liegen etliche Stolpersteine. Die österreichische Bassistin Gina Schwarz und der Mundharmonika-Maestro Richard Oesterreicher haben es aber tatsächlich bravourös durchgezogen - mit „AirBrass“, einer wunderbaren CD, zu der beide Musiker gleichsam beigetragen haben, auch wenn Schwarz für den Großteil der Kompositionen verantwortlich ist.

Das Konzept der CD ist die Kreation einer grellen Palette von Klangfarben, oft eingefasst vom Orgelpunkt des tiefen, holzigen Basses von Schwarz oder den hohen und mächtigen Wellenbewegungen von Oesterreichers Mundharmonika. Und noch etwas ist auffällig: Neben der Bassklarinette, die fast im klassischen Konzertstil gespielt wird und die musikalische Mitte von sprühenden Harmonien kaum verlässt, gibt es mit Ausnahme der Mundharmonika kein Melodie-Instrument und auch keine Solostimme. Jedes andere Instrument – Klavier, Vibraphon und Gitarre – unterstützt auch in den Solos den Rhythmus. Diese Gewichtung auf die rhythmischen Instrumente sorgt für eine ungewöhnlich gefühlvolle Wärme und einen lebendigen Schwung.

Schwarz ist eine virtuose Bassistin, die ihr massiges Instrument mit erstaunlicher Kraft handhabt. Als sensible und tief sinnige Komponistin kann sie ihre Beobachtungen und Gefühle in stimmige Werke verwandeln. Ihre „europäische Vernunft“ verschmilzt wunderbar mit ihren Blues-Wurzeln. Das Ergebnis ist eine Mischung aus nicht nur musikalischem Intellekt und einem lebhaften Gefühl für den Tanz. Diese CD ist ein perfektes Beispiel dafür: Sie birgt die tiefsten Einblicke in die Seele und provoziert im Hörer gleichzeitig den unwiderstehlichen Drang, in riesigen Kreisen durch den Raum zu wirbeln. Von Titel zu Titel gibt es eine Unzahl von unterschiedlichen Klangfarben, die Tempi sind einfach, aber irrwitzig polyrhythmisch.

Wer sich daran macht, mit Musik bewusst Gefühle zu beschreiben, läuft immer Gefahr, abgedroschen und sentimental zu werden. Die Musik von AirBrass dient aber offensichtlich einem höheren Zweck, indem die Emotionen mit einem Sinn für Tiefgründigkeit beschrieben werden.

Im Innersten scheint AirBrass um die Prämisse zu kreisen, dass das glorreiche Zentrum aller Musik der „Song“ ist – im Sinne der klassischen Übersetzung des Wortes „air“. In einem tieferen Sinn kann auch das lateinische „aria“ als Teil des Titels gesehen werden – stellvertretend für die im engsten Sinne von der Mundharmonika fast „gesungene“ Melodie. „Sound of Air“ ist ein vorzügliches Beispiel dafür.

Andere Titel – wenn auch weniger „arienhaft“ – sind wunderbare Beispiele für programmatische Fachkenntnis und erinnern auf abstrakte Art an einige der besten Titel von „Oregon“. „Cape Cod“, „Caps & Rags“ und „Noce Italiana“ sind wunderbar lebhaft – letzterer Titel deutet auf die fiktive Erfahrung eines jungen Komponisten, der zum ersten Mal ein Konzertstück probt, hin. „Ududuction“, ein wilder Ritt für Schwarz und Perkussionistin Iris Camaa, swingt voll Unbekümmertheit - genauso wie „Orient Sun“ und „Caps & Rags“.

Der Swing ist die große Überraschung, denn gerade Musik, die so offensichtlich eine Geschichte erzählt, ignoriert oft die tanzbaren Elemente. AirBrass erhebt sich glücklicherweise weit über das Ernste und flirtet auch mit dem Schelmischen.